

Datum: 26. Juli 2020

Thema: „Was mein Herz bewegt“

Texte: Psalm 42 und 43

Predigt: Wilf Gasser

Einleitung

Es gibt ein Thema, welches mich immer wieder beschäftigt – insbesondere in den letzten Wochen und Monaten, welches ich mit euch teilen möchte. Es geht um die Spannung zwischen Glauben und realem Leben. Ich empfinde immer wieder eine Differenz zwischen den Dingen, die ich in der Bibel lese und die ich auch glaube einerseits und meinem ganz normalen täglichen Leben andererseits. Denn da erlebe ich wenig Spektakuläres. Ein paar Beispiele:

- Kürzlich fragte mich jemand, ob ich in den letzten Wochen Wunder erlebt hätte. Ich musste ziemlich lange nachdenken... und bin nur auf triviale Dinge gestossen. Das waren keine Wunder von der Sorte, wie sie in den Evangelien berichtet werden.
- Immer wieder kommt die Frage bei Sitzungen oder Treffen von Christen auf den Tisch: Was hast du mit Jesus in den letzten Wochen erlebt? Auch da kann ich oft nur triviale Dinge nennen... nichts Spektakuläres.
- Manchmal frage ich mich: Ich glaube an Gott und predige oft über Gott und die Bibel – aber könnte das alles auch ein Konstrukt sein? Das würde bedeuten: Ich bilde mir das alles nur ein und lebe einfach blindlings damit.
- Ich glaube und vertraue Gott und bete auch. Doch ich erlebe wenig spektakuläre Gebetserhörungen. Zumindest empfinde ich es so.

Diese Spannung zwischen Glauben und realem Leben – welches meistens voller Schwierigkeiten ist, beschreibt der Liederdichter in Psalm 42 und 43. Er lässt uns an diesem seelischen Schmerz teilhaben und zeigt auch, wie wir mit dieser Spannung umgehen können. Beide Psalmen gehören zusammen und waren ursprünglich ein Lied mit drei Strophen und dem Refrain dazwischen (42,6 und 12 und 43,5). Wir betrachten nun gemeinsam Psalm 42 und ich teile ein paar Gedanken, welche mich immer wieder beschäftigen. Ich werde erklären, wie ich in diesem Dilemma den Weg hindurch suche und finde – und so im Glauben bleibe, auch wenn ich manchmal Durststrecken durchlaufe.

Wenn die Seele sich leer anfühlt

Der Psalmschreiber beschreibt in Vers 2 sein inneres Empfinden anhand eines Bildes: Der Hirsch brüllt im Wald, weil er durstig ist und Wasser sucht. Die Seele hat Durst nach Gotteserfahrungen.

Zudem fragen andere Menschen: Wo ist dein Gott? (Vers 4 und 11). Das ist wie Salz in der Wunde: Ich frage mich das ja schon selbst – und jetzt fragen auch noch andere vorwurfsvoll oder verächtlich dasselbe. Ich habe jedoch keine Antwort darauf.

Der Schmerz ist derart tief, dass der Psalmist Tränen vergiesst – es sind keine Freudentränen, sondern Tränen des Schmerzes und der Verzweiflung (V.4). Genau das frage ich mich auch – in Zeiten des Misserfolgs, des Zweifels, des Verlustes, der Krankheit usw. – in Zeiten, wenn ich eine Gebetserhöhung brauchen könnte, aber es passiert nichts: Wo ist Gott? Wo ist sein Eingreifen? Die Offenbarung seiner Macht und Möglichkeiten – wie ich es in der Bibel lese? Ich spüre und erlebe immer wieder eine schmerzliche Differenz zwischen Theorie (Glauben, Berichte aus der Bibel und von anderen Menschen) und der Praxis (mein tägliches Leben).

Ich erlebe aus meiner Sicht zu wenig Gebetserhöhungen, zu wenig von Gottes machtvollm Eingreifen und zu wenig emotionale Jesuserlebnisse, wo ich einfach staune und WOW sagen kann. Mein Leben ist über die meisten Strecken unspektakulär und fühlt sich ziemlich normal an. Manchmal gleicht es auch ein bisschen einer Wüstenwanderung – zumindest innerlich.

Die Seele hat Gott schon erlebt

Nun blitzt es immer wieder auf: Im Rückblick hat der Psalmist Gott schon erlebt (Vers 5). In Vers 9 wechselt er vom allgemeinen Gottesbegriff (Elohim) zum Bundesgott (Jahwe). Aus Erfahrung weiss er, dass Gott mit Israel einen Bund geschlossen hat und so Geschichte schreibt. Er übernimmt das für die Zukunft und glaubt, dass Jahwe auch in Zukunft wieder seine Gnade offenbaren wird. Und dass er – der Psalmist – auch in Zukunft Anbetungslieder singen kann, selbst wenn es dunkel wird.

In Vers 10 spricht er wie selbstverständlich von „Gott, meinem Fels“. Wie kommt er zu dieser Feststellung? Offensichtlich hat er Gott als sicheren und stabilen Boden unter den Füssen erlebt, so dass er ihn einfach „Fels“ und „Gott meines Lebens“ (V.9) nennt. Es stimmt: Wenn ich genau hinschaue, habe ich Gott immer wieder erlebt – sei es durch einen Bibelvers, einen Zuspruch durch einen Menschen oder auch in einem Lied. Meine Seele hat immer wieder auf unterschiedliche Arten Gottes Berührung erlebt.

Trotzdem hänge ich in der Spannung zwischen „Gott als meinem Fels“ und der aktuell schmerzlichen Erfahrung „Wo ist Gott?“ fest. Ich fühle mich phasenweise leer, frustriert und mir fehlen frische Gotteserfahrungen. Wie finde ich in solchen Phasen den Weg hindurch? Wie geht der Psalmist damit um? Er schreibt in Vers 6 und 12 darüber.

Die Seele soll „auf Gott harren“

Der Psalmist spricht zu seiner eigenen Seele und fragt sie, warum sie so frustriert ist. Er fragt: „Wozu betrübst du dich, meine Seele?“

Hat die Seele Grund für ihre Frustration? Klar, das hat sie – doch es bringt nichts. Es ändert im Leben gar nichts. Im Gegenteil, es wird nur noch schlimmer. Deshalb schiebt er gleich nach und fordert die Seele auf, „auf Gott zu harren“.

Harren bedeutet beharrlich dranbleiben, aushalten, sich nicht ablenken lassen, nicht aufgeben und fast ein bisschen stur seinen Weg zu gehen.

Sozusagen sich blindlings an Gott festklammern.

Es gibt dazu biblische Beispiele: Jakob, Abraham, Hiob oder im NT Paulus. Obwohl in der Geschichte von Hiob dessen Frau ihm rät, den Glauben angesichts der erlebten Katastrophen zu kippen, hält er TROTZDEM beharrlich an Gott fest.

Worin besteht nun in Vers 6 die „Rettung“ (wörtlich: jeschuah = Heil)? Eben nicht in der Lösung des aktuellen Problems, sondern in der Zuwendung Gottes. Die Rettung – so der Psalmist – kommt von Gottes Angesicht. Rettung bedeutet: Gott schaut mich an.

Wenn Gott wegschaut, haben wir ein echtes Problem. Doch der Psalmist weiss aus Erfahrung: Gott schaut nicht weg, sondern er schaut mich an.

Dadurch wird meine Seele „heil“. Dieses Anschauen Gottes wird im aronitischen Segen (4.Mose 6,24ff) als Zuspruch formuliert: „Der HERR lasse sein Angesicht leuchten über dir.... Der HERR erhebe sein Angesicht auf dich...“.

Genau das braucht meine Seele in dürren Zeiten: Das Wissen, dass Gott sie liebevoll anschaut und sich ihr zuwendet. Der Psalmist weiss: Gott wird meine Seele wieder berühren (= retten). Daran halte ich mich jederzeit fest – auch in dürren Zeiten.

Rettung bedeutet nicht die Auflösung meines aktuellen Problems oder des Schmerzes, sondern es bedeutet Zuwendung Gottes, indem er meine Seele berührt und ich damit inneren Frieden erfahre.

Spannung aushalten lernen

Nun sage ich: Dass Gott meine Seele irgendwann wieder berührt, ist schon o.k. – aber ich brauche jetzt schnell eine Lösung meines Problems. Ich kann nicht warten.

Doch Gott sagt mir hier durch den Psalmisten: Halte durch und bleibe beharrlich im Vertrauen. Eines Tages wirst du dankbar auf Gottes Seelenberührungen auf dem Weg durch die Wüste zurückschauen können.

Zu diesem „ausharren“ habe ich mich entschieden. Durch meine Phasen des Zweifelns, der Unsicherheit über mögliche Konstrukte, des Nichterlebens von Gottes Eingreifen, durch dürre Zeiten und durch Phasen, in welchen vieles nicht funktioniert - ich bleibe TROTZDEM bei Gott und im Glauben.

Schluss-Gedanken

In Psalm 73 bringt der Autor Asaph das sehr schön zum Ausdruck (Verse 23-26): „**DENNOCH bleibe ich stets an dir, denn du hältst mich bei meiner rechten Hand.**“

Ich erlebe oft dürre Phasen. Aber auch wenn ich in solchen Zeiten Gott nicht direkt spürbar erlebe und manchmal an seiner Existenz zweifle: Ich bleibe TROTZDEM bei ihm. Dazu habe ich mich entschieden und bleibe dabei. Punkt.

Fragen für die Vertiefung (persönlich und in der Kleingruppe):

- Wie sieht dein reales Leben aus? Erlebst du Gott oft und direkt – oder kennst du Phasen der Dürre und des Zweifelns?
- Kennst du Geschichten in der Bibel, wo Menschen durch Phasen des Leids, des Misserfolgs und der Gottesabwesenheit gingen – und trotzdem an Gott festhielten? Wie standen sie solche Zeiten durch?
- Warum lässt Gott uns möglicherweise durch schwierige und dürre Zeiten gehen, wo wir wenig von Gottes Wirken sehen und erleben?
- Was denkst du über die These: „Zum Glauben gehört auch der Zweifel“? Könnte es sein, dass Glauben und Zweifeln so etwas wie Zwillinge sind?
- Wie erlebst du „Rettung“ (Heil Gottes, Gott schaut dich an, wendet sich dir zu) ganz praktisch im Alltag? Wo und wie und wodurch erfährst du Gottes Berührung deiner Seele?
- Geh durch das ganze Lied / Gedicht von Psalm 42 und 43 durch und notiere für dich wichtige Erkenntnisse daraus. Meditiere diese beiden Psalmen.